Wien/Österreich
100. Jg
Heft 2/2022

Reformiertes Kirchenblatt

➤ Was dem Leben und dem Frieden dient 1–2
➤ Zum Krieg in Europa 4–5
➤ Zum Jahr der Schöpfung 6–7
➤ Ausstellung zu Karl Barth 8

Was dem Leben und dem Frieden dient

Seit dem Beginn der Pandemie und erst recht seit dem Beginn des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine am 24. Februar ist unser Leben noch unberechenbarer geworden. Das gilt auch für das Reformierte Kirchenblatt. Denn es ist völlig ungewiss, ob das, was ich hier schreibe, beim Erscheinen des Blattes nicht schon überholt sein wird.

Zwischen Ende Februar und Anfang Mai (Red.-Schluss) führte Präsident Putin und der Kreml einen brutalen und rücksichtslosen Angriffskrieg gegen die Ukraine. Ukrainische Städte wurden mit Raketen beschossen und bombardiert, manche Städte wurden teilweise zerstört, andere in Schutt und Asche gelegt. Tausende Zivilisten wurden dabei verletzt oder getötet. Von russischen Soldaten wurden schwere Kriegsverbrechen begangen, und Millionen Menschen wurden zur Flucht gezwungen. Gleichzeitig entbrannte ein Wirtschaftskrieg zwischen Russland und dem Westen. Der Westen verhängte drakonische Sanktionen, Russland drohte mit dem Stopp der Gaslieferungen. Der Westen lieferte eine Unmenge an Waffen in die Ukraine und führte damit eine Art Stellvertreterkrieg gegen Russland. Präsident Putin drohte seinerseits indirekt mit dem Einsatz von Atomwaffen, sollte er die Sicherheit seines Landes gefährdet sehen. Finnland und Schweden überlegten einen NATO-Beitritt, was die geopolitische Lage noch gefährlicher machen könnte.

© unbekannt, wikicommons

Die Kirchen, ökumenische Organisationen, so auch der Ökumenische Rat der Kirchen in Österreich, konfessionelle Weltbünde und andere Religionsgemeinschaften rufen seit dem Beginn des Krieges zu einem Ende der Kämpfe und zu ernsthaften Friedensgesprächen auf, in Gebeten, Gottesdiensten, Kundgebungen und Stellungnahmen. Die Spirale der Gewalt muss durchbrochen werden. Es gibt keine einfachen Lösungen, aber eine klare Orientierung auf dem Hintergrund gemeinsamer christlicher Grundlagen.

Friedensbemühungen

Es hat den Anschein, als setzten alle Parteien hauptsächlich auf militärische Gewalt und auf Drohungen. Wenn nur die Hälfte von dem, was in Militär investiert wird, der aktiven, zivilen Friedensforschung und der Konfliktbewältigung zugute käme, würde die Welt vielleicht anders aussehen. Wir haben uns daran gewöhnt, dass Friedensverhandlungen erst dann beginnen, wenn die Tragödie schon ihren Lauf nimmt und niemand mehr auf dem Schlachtfeld etwas gewinnen kann. Das ist ein zynisches Spiel auf dem Rücken von Millionen von Menschen, die den Panzern, Bomben und Raketen hilflos ausgeliefert sind. Jede Gelegenheit sollte ergriffen werden, um die Waffen zum Schweigen zu bringen und diplomatische Initiativen zu setzen.

1. Gesten der Versöhnung statt Schüren von Hass

Es ist verständlich, dass jene, denen Grauenvolles angetan wird, nichts von Versöhnung wissen wollen und im Anderen nur den Feind sehen. Aber dieser Krieg, wie die meisten

INHALTSVERZEICHNIS Seite

INHALT SIEHE OBEN UND:

Reformierter Frauentag in Oberwart 3
Steuergerechtigkeit und Kirchen / Synode 9
„Schätze der Kirche: Feiern, Anerkennen, Beteiligen“ 10
Rezension 11
Andacht: Ulrich Zwingli 12

© Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland

Kriege, ist kein Krieg der Völker. Es ist zwar nachvollziehbar, dass Menschen, die sich in Kriegspropaganda einspannen lassen, boykottiert und ausgeschlossen werden. Es ist aber völlig abzulehnen, dass Aktionen kritisiert oder gar verurteilt werden, bei denen russische und ukrainische Menschen gemeinsam gegen den Krieg und für Versöhnung eintreten, wie dies in der Karwoche geschehen ist. Eine russische und eine ukrainische Krankenschwester trugen auf dem Kreuzweg in Rom gemeinsam das Kreuz, ein unheimlich starkes Zeichen, das aber auch Proteste seitens der ukrainischen Regierung hervorrief. Dabei bräuchte die Welt viel mehr diese mutigen Gesten über die Gräben verfeindeter Gruppen hinweg.

2. Ende der Atomtechnik

Die Drohungen mit dem Einsatz von Atomwaffen machen einmal mehr deutlich, dass das, was die Friedensbewegung seit Jahrzehnten fordert, endlich umgesetzt wird: nämlich die Vernichtung aller Nuklearwaffen auf diesem Planeten anstelle ständig mit der Gefahr der Vernichtung der Menschheit und allen Lebens auf der Erde leben zu müssen. Aber auch die friedliche Nutzung von Atomenergie birgt gewaltige Risken durch Unfälle oder gezielte Angriffe auf Atomkraftwerke.

3. Klimaschutz vorantreiben

Die Pandemie und der Krieg in Europa haben Stimmen laut werden lassen, die Klimaschutzmaßnahmen zu verschieben, weil es jetzt Wichtigeres gebe. Es hat sich anscheinend noch nicht herumgesprochen, dass weder ein Virus noch das Klima mit sich verhandeln lassen. Der Klimawandel schreitet voran, die Erderwärmung ebenso, niemand weiß, wann der Punkt erreicht ist, an dem es kein Zurück mehr gibt. Es muss alles dazu getan werden, um den Klimawandel zu bremsen. Es ist eine Ironie des Schicksals, dass dieser grausame Angriffskrieg die Politik dazu veranlasst, rascher aus fossilen Energieträgern herauszukommen als dies der Klimawandel erfordert, der noch verheerendere Konsequenzen haben kann als dieser schreckliche Krieg.

4. Demokratie stärken

Ein besonders verlogener Aspekt in diesem Krieg ist die von der Ukraine und vom Westen gebetsmühlenartig ausgerufene Parole von einem Kampf eines blutrünstigen Diktators gegen die freie Welt. Russland entwickelte sich in den letzten Jahren tatsächlich zu einem autoritären, ja halb totalitären System – was übrigens den Westen bis vor kurzem nicht wirklich störte, weil ja gute Geschäfte gemacht wurden. Wo Öl und Gas fließen, fragen Regierende selten nach Menschenrechten. Und so frei und demokratisch ist weder die Ukraine noch der Westen. Die Ukraine hat schon vor Beginn des Krieges die Meinungsfreiheit eingeschränkt und bestimmte Parteien verboten. Sie ist ein zutiefst korruptes Land und die Regierung diskriminiert Minderheiten, wie zum Beispiel die ungarische Minderheit in der Westukraine, wovon auch unsere reformierte Schwesterkirche betroffen ist. Die Europäische Union hat mit Mitgliedern zu kämpfen, die Rechtsstaatlichkeit und Meinungsfreiheit massiv eingeschränkt haben. Und in der größten Demokratie der Welt hätte beinahe ein machtgieriger Egomane einen Putsch veranstaltet und Demokratie und Freiheit beseitigt.

Foto mit Unterschrift um 1886 entstanden, Bertha von Suttner (Geb. 9. 6. 1843, Prag (Tschechische Republik), gest. 21. 6. 1914, Wien) veröffentlichte mit 46 Jahren ihren wegweisenden pazifistischen Roman „Die Waffen nieder!". Sie regte die Schaffung eines Friedensnobelpreises an, der seit 1901 verliehen wird. Sie erhielt 1905 als erste Frau den Preis für ihren unermüdlichen Einsatz gegen Gewalt und Krieg.

© wikicommons

Das Eintreten für Demokratie, Meinungsfreiheit, Mitbestimmung und für eine offene Gesellschaft ist nur dann glaubwürdig, wenn es ernst gemeint ist und nicht nur dem Kampf gegen einen Feind dient.

Bei all dem Entsetzen, der Fassungslosigkeit und der Angst vor einer Eskalation des Konfliktes sollte an oberster Stelle das stehen, was dem Frieden und dem Leben dient, einer neuen Friedensordnung, bei der das Recht als solches und nicht das Recht des Stärkeren gilt. Sowie zu einem verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung führt angesichts des lebensbedrohlichen Klimawandels, der nicht wartet, bis ein Krieg zu Ende oder ein Virus verschwunden ist. Das geschieht weder durch Hochrüstung noch durch die Schaffung immer neuer Feindbilder oder der Vorstellung, im Atomzeitalter eine Atommacht niederringen zu können. Ob es uns passt oder nicht, wir müssen zu einem Frieden kommen mit den Mächten, die Krieg führen, bevor die ganze Welt zu einem großen Friedhof wird.

THOMAS HENNEFELD

„Mein Lebensweg als Geschöpf Gottes“ Zum Reformierten Frauentag in Oberwart 2022

Der Frauentag in Oberwart *© Unbekannt, Gemeinde Oberwart*

Im Vordergrund stand für alle Teilnehmerinnen am 24. April selbstverständlich die Freude über das „echte“ Wiedersehen mit den Oberwarterinnen. Unter der Leitung von Kuratorin Judith Beham war dieser Tag ja bereits seit mehr als zwei Jahren geplant worden!

Der Titel zum Tag war Motto und Inhalt zugleich. Als Referentin hatten wir mit Irmgard Moldaschl eine Fachfrau für Biografie-Arbeit eingeladen. Sie zeigte leicht verständlich auf, wie einerseits vorgegebene Einflüsse auf jeden einzelnen Lebensweg, andrerseits aber auch die Rolle der je eigenen Anteile einer persönlichen Entwicklung auf uns einwirken. Ihr Bild für diese Komponenten sieht sie im Bild eines Gewebes. Kurz gesagt: so geht es in jedem einzelnen Lebenslauf „kreuz und quer“. Durch einfache Fragen wurden Erinnerungen an die persönliche Lebensgeschichte sofort lebendig und luden zu lebendigem Austausch und persönlicher Kommunikation ein. Am Nachmittag gibt es bei unseren Frauentagen traditionell Gruppenarbeit: Dazu gehören (selbstverständlich!) ein Bibelgespräch, Tanzen, kreatives Gestalten und diesmal das Erarbeiten eines Lebenslabyrinths. Besonders spannend fand ich das „Achtsame Gehen“ mit Bewusstmachen was auf der Wiese „vor unseren Füßen“ wächst – wir konnten danach sogar noch köstliche Aufstriche aus den Kräutern kosten! Und das Aufmerksam Werden auf Bewegungen unserer Gliedmaßen beim ganz normalen Gehen beobachten.

Den Abschluss des Reformierten Frauentages bildet immer der gemeinsame Abendmahlsgottesdienst. Er wurde von EFA-Direktorin Gerti Rohrmoser zum Thema „Sorge“ einfühlsam gestaltet. Wir als die Vertreterinnen der Reformierten aus Linz und Wien verabschiedeten uns fröhlich von den Oberwarterinnen. Der gelungene Tag war wieder einmal der Beweis: Wir brauchen einander! Wir brauchen Frauentage wie diesen, auch in Zukunft! Diese gelebte Gemeinschaft tut uns allen gut.

Eine Entdeckung möchte ich nebenbei noch gerne erwähnen: Auf dem Dach des Gemeindehauses befindet sich südseitig eine ganz neue Photovoltaikanlage – das JAHR DER SCHÖPFUNG findet also auch hier seinen Niederschlag! – Auch dieses Anliegen verbindet unsere Reformierten Gemeinden!

EVELYN MARTIN
Vorsitzende der ÖPA – Österreichische Plattform für Alleinerziehende

Gedanken und Einsichten zum Krieg in Europa

Seit dem 20. Februar 2014 dauert dieser Krieg in der Ukraine schon an. Aber seit Februar 2022 kam es zu einer ungeheuerlichen heftigen Eskalation. Der Krieg zwischen Russland und der Ukraine brach von vielen unerwartet in einer Heftigkeit aus, die schockiert. Langsam wird das Geschehen jedoch zum Teil des Alltags, und man gewöhnt sich an die ernüchternde Tatsache: es herrscht wieder Krieg in Europa. Inmitten dieses Krieges sind Menschen mit unterschiedlichsten kulturellen, sprachlichen und religiösen Identitäten. Unter anderem auch mit reformierten Identitäten.

© unbekannt, wikicommons

Reformierte in der Ukraine

In der heutigen Ukraine, in dem Bezirk Karpatho-Ukraine, lebt seit 1921 eine ungarisch-sprachige reformierte Minderheit. Sie sind in drei Kirchenkreise aufgeteilt und in einer Landeskirche zusammengefasst. Lange wurde diese Region von direkten Angriffen verschont. Bis zum 3. Mai, an dem eine Rakete in Wolowez* eingschlug. Die innerstaatliche Migration und Fluchtwellen haben schon viele Sorgen bereitet, sowohl für die Bevölkerung als auch für die unterschiedlichsten Konfessionen. Die Gemeinden und die zurückgebliebenen Menschen unternehmen alles, um Schutz, Unterkunft und geistlichen Beistand zu geben. Nicht nur für die Flüchtlinge selbst als auch für ältere und behinderte, deren Familien geflüchtet sind.

Hilfe durch Brot und Gottes Wort

Die humanitären Hilfen, die aus ganz Europa und sogar aus der ganzen Welt ankommen, werden in mehreren Ortschaften verteilt, genauso wie die Spenden unserer Pfarrgemeinden in Österreich. Die Reformierte Pfarrgemeinde in Oberwart steht seit vielen Jahren in Verbindung mit der Diakonie, dort durch ein Brotprojekt, durch das die Ärmsten der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln versorgt werden. Erst kürzlich habe ich mit mehreren Freunden, Kollegen aus der Karpatho-Ukraine und aus Ostungarn gesprochen, die die Folgen des Krieges tagtäglich, hautnah spüren. Aus den Gesprächen höre ich viele Fragen und Unsicherheit und Müdigkeit, aber auch den Trost, den uns der Heidelberger Katechismus gibt:

„Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben? – Daß ich mit Leib und Seele im Leben und im Sterben nicht mir selbst überlassen bin, sondern meinem Heiland Jesus Christus, der mit seinem Blut für alle meine Sünden bezahlt und mich aus der Gewalt des Teufels erlöst hat. Christus bewahrt mich so, daß mir – ohne daß mein Vater im Himmel es will – auch nicht ein einziges Haar ausfallen kann, und alles meiner Seeligkeit dienen muß. Durch seinen Heiligen Geist gibt er mir die Gewißheit des ewigen Lebens und macht mich von Herzen willig und bereit, von nun an mit ihm zu leben.“

Diesen Trost und diese Hoffnung wünsche ich uns allen.

RICHÁRD LÁSZLÓ KÁDAS
Pfarrer der Evangelische Pfarrgemeinde H.B., Oberwart

*Воловець

„Die Waffen nieder! Oder?“

23. Juni 2022, 20:00
DAS DORF, Obere Viaduktgasse 2, 1030 Wien

Der Krieg in der Ukraine ist uns so nah, dass er uns allen eine Positionierung abverlangt. Wie stehen wir zum Gebrauch von Gewalt?
Positionen von: Brigitte Rath | Elena Messner | Ilse Kilic | Ann Cotten | Evelyn Steinthaler | Katherina Braschel

Bitte um Anmeldung: office@dasdorf.at

Gefördert von Wien Kultur

Stellungnahmen aus der Ökumene zum Krieg in der Ukraine

Ukraine-Friedensappell des ÖRKÖ-Vorstands

Der Vorstand des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich (ÖRKÖ) verurteilt den Angriff Russland auf die Ukraine auf das Schärfste. Der ÖRKÖ-Vorstand ruft zur sofortigen Einstellung der Kampfhandlungen und zur Rückkehr an den Verhandlungstisch auf. Die Kämpfe haben bisher schon unzählige Tote, Verwundete und Vertriebene mit sich gebracht. Unser Mitgefühl gilt den Menschen in der Ukraine, die in ihrer Geschichte schon so viele dunkle Stunden erlebt haben und nun wieder so schwer geprüft werden. Unsere Gedanken und Gebete sind bei den Menschen im Kriegsgebiet, die seit Tagen in Kellern, Luftschutzbunkern oder Metro-Stationen Zuflucht suchen, und bei jenen, die auf der Flucht sind. Wir denken auch an die vielen Menschen in Österreich, die in größter Sorge um ihre Verwandten und Freunde in der Ukraine sind.

Es zeigt sich einmal mehr, dass es im Krieg niemals Gewinner geben kann, dass Gewalt niemals die Lösung sein kann. Es verlieren immer alle. Umso mehr müssen alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um in einem ersten Schritt einen verlässlichen Waffenstillstand zu vereinbaren, der Hilfe für die Menschen in Not und Verhandlungen ermöglicht.

Wir betonen ausdrücklich, dass der Krieg in der Ukraine kein Krieg des russischen Volkes gegen das ukrainische Volk ist. Es gibt auch in Russland unzählige Menschen, die den Krieg verurteilen und dafür auch schon verhaftet wurden. Einmal mehr zeigt sich, dass im Krieg als Erstes die Wahrheit stirbt und die Desinformation blüht. Wir appellieren deshalb auch an die internationale Staatengemeinschaft, die friedliebenden und demokratischen Kräfte in Russland zu unterstützen. Wir rufen aber auch die Russisch-orthodoxe Kirche auf, ihre Bemühungen um ein Ende des Angriffs und um Frieden für die Ukraine zu intensivieren.

Die jüngsten atomaren Drohungen des russischen Präsidenten Wladimir Putin zeigen, dass dieser Krieg nicht auf die Ukraine beschränkt ist. Die ganze Welt ist bedroht. Die Welt braucht Frieden und Solidarität.

Wir bitten eindringlich alle Christen in Österreich, in ihren Gebeten für den Frieden nicht nachzulassen, diesen Wunsch um Frieden auch wo immer möglich deutlich kundzutun und sich zugleich solidarisch mit den vom Krieg Betroffenen zu zeigen. Unser Dank gilt allen, die sich um humanitäre Hilfe für die Menschen in der Ukraine bemühen und all jenen, die mit ihren Spenden dazu beitragen.

ÖRKÖ-VORSTAND, Wien, 28.02.2022

Erklärung der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa zum Krieg in der Ukraine

Der Krieg, den die Russische Föderation seit 2014 gegen die Ukraine führt, hat mit den russischen Angriffen seit 24. Februar 2022 eine neue Phase erreicht. Als GEKE stehen wir an der Seite aller Menschen, die in der Ukraine unerträgliche Not leiden. Wir tun dies auf dreifache Weise: Wir beten, wir erheben unsere Stimmen, und wir helfen. Gemeinsam beten und klagen wir und befehlen die Menschen der Ukraine dem Gott des Friedens und der Gerechtigkeit an. Im Gebet können wir dem Entsetzen und der Furcht Ausdruck verleihen, die wir empfinden, wenn unser Kontinent erneut durch einen Krieg zerrissen wird. Wir erheben unsere Stimmen und verurteilen den Bruch des Völkerrechts durch den russischen Präsidenten Putin. Wir sind solidarisch mit allen Schwestern und Brüdern, die für den Frieden und die Versöhnung arbeiten. Wir helfen, indem wir im Rahmen unserer Möglichkeiten alle Leidtragenden finanziell, materiell und logistisch unterstützen und ihnen bei der Integration in ihren neuen Gemeinschaften helfen. Als Kirchengemeinden und Einzelpersonen bieten wir denjenigen, die vor den Gräueltaten des Krieges fliehen, unsere Gastfreundschaft an. (Kurzfassung)

RAT DER GEKE, Straßburg, 18.03. 2022

Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen

In vielen Kriegssituationen erleben wir unglaublichen Mut, Leidenschaft und gegenseitige Unterstützung. Die Menschen engagieren sich für den Schutz ihrer Nachbarschaft, unterstützen Flüchtlinge und zeigen der Welt, dass Gerechtigkeit und Frieden in der Ukraine eine lebendige Realität sind – stark genug, um die Mächte des Todes aufzuhalten, wenn auch nur für einen Moment. Diejenigen, die sich friedensstiftend engagieren, wissen, dass in einem Krieg nicht nur ein strategisches Interesse oder eine politische Position auf dem Spiel steht, sondern die Kerngrundsätze dessen, was wir als Kinder Gottes sind.

Der Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung ist eine göttliche Berufung, an der wir alle, jede und jeder in ihrem oder seinem eigenen Kontext sowie in Solidarität und Unterstützung auf der ganzen Welt, aktiv beteiligt sein müssen.

Es sind für viele schwere Tage, aber durch die Verheißung der Auferstehung wissen wir, mit wem wir gehen müssen, und arbeiten hart daran, Schwerter zu Pflugscharen zu machen, damit nicht mehr Volk gegen Volk das Schwert erhebt und sie nicht mehr lernen, Krieg zu führen.

NAJLA KASSAB, Präsidentin,
Hanns Lessing, Philip Vinod Peacock, Phil Tanis
Kollegiales Generalsekretariat, 13.04.2022

Verantwortung für die Schöpfung – Nachhaltig reisen

2022 JAHR DER SCHÖPFUNG

Das Jahr der Schöpfung 2022 lädt dazu ein, das eigene Reisen zu überdenken. Die Schöpfung ist uns geschenkt. Wir bekennen uns zu dem Schöpfungsauftrag Gottes: Alle Menschen haben den Auftrag, die Natur mit ihrem Leben zu schützen und sie treuhänderisch im Auftrag Gottes zu bewahren. Unsere Reisegewohnheiten sollten sich also daran ausrichten, dass alle Lebewesen auf dieser Welt, nicht nur die kommenden menschlichen Generationen, auch die Vielfalt der Tiere und Pflanzen, gepflegt und gehegt werden. Also tun wir genau das! Und das fängt bei uns zuhause an! In der Pfarrgemeinde Dornbirn haben wir die Aktion Autofasten mit sieben Wochen lang vor Ostern im Foyer des Gemeindezentrums beworben.

Auf dem großen Plakat war am Baum zunächst kein einziges Blatt zu sehen. Aber Ostermontag war er voller Blätter: so oft sind Gemeindeglieder statt mit dem Auto zu Fuß, mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder mit dem Fahrrad zur Kirche bzw. in das Gemeindezentrum gekommen. Bei dem Wettbewerb um einen Obstbaum konnten wir also teilnehmen und mit der Aktion Autofasten fangen viele Menschen an, ihre eigene Mobilität zu hinterfragen: wie kann ich mich gesünder, bewusster und umweltfreundlicher bewegen.

Eingeladen mitzumachen

In meinem Alltag spielt das durchaus eine Rolle. Mit einem Fahrradradius von 50-100 km pro Woche lege ich weitgehend alle Wege nach Lustenau und Hohenems mit dem Fahrrad und mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurück. Das hält mich fit, spart km-Geld für die Pfarrgemeinde, und pro Fahrt vermeide ich den Ausstoß von ca. 3 kg CO_2. Wir möchten im Jahr

© Evangelische Jugend Österreich

der Schöpfung einladen mitzumachen! Ob in der Freizeit mit der Familie oder im Dienst: mit der Bahn oder zu Fuß oder auf Fernreisen mit der Bahn: statt am Steuer zu sitzen, kann ich während einer Bahnreise lesen, Vorbereitungen für Veranstaltungen, Mailings und viele andere Dinge erledigen, reise entspannt und sicher, meist schnell, regelmäßig und günstig. Autofahrten sind dagegen unwirtschaftlicher als viele denken, denn Anschaffung, Reparaturen und Abgaben sind mitzurechnen. Die Kostenwahrheit auf der Straße schlägt sich nicht nur im teuren Spritpreis nieder. Im Vergleich ist die Bahn billiger, und je mehr wir öffentlich fahren, umso günstiger wird es.

Vermeiden Sie Flugreisen!

In einem Punkt können auch Sie, liebe Leser und Leserinnen helfen: Vermeiden Sie unnötige Flugreisen! Das ist schädlicher als alles andere! Der Flugverkehr lagert klimaschädliche Gase in großen Höhen ab – dort, wo die Atmosphäre besonders empfindlich ist. Das Fliegen trifft sowohl unsere eigene Landschaft, als auch das Urlaubsland, in das wir fliegen wollen. Ob nach Namibia, Spanien oder Mallorca: Flüge bringen unsere Erde ins Schwitzen. Mit enormen Konsequenzen für das Leben auf dieser Welt. Laut Informationen des Verkehrsclubs Österreich **(www.vcoe.at/reisen)** verursacht ein Urlaubsflug nach Spanien 90% der reisebedingten CO^2 Emissionen, während eine Bahnreise nur 13% verursacht. Wer also nicht auf Flüge verzichten kann, sollte mindestens eine Kompensationszahlung leisten **(z. B. bei www.klimakollekte.at)**, um für den Schaden, den der Flug verursacht, aufzukommen. Beziehen wir bei der Urlaubsplanung den Weg zum Ziel mit ein? Oder ist der Stau auf der Autobahn die Regel, die lange Wartezeit auf dem Flughafen „normal"? Warum nicht anders urlauben? Mit der Bahn, in der Region oder am nahe gelegenen Strand, statt in der Ferne?

Nachhaltiges Reisen respektiert soziale Rechte, ökologische Zusammenhänge und wirtschaftliche Ressourcen. Es gilt, Lebensräume zu schützen und unser Verhalten an den Lebensrechten der Menschen auszu-

FAIRNÜNFTIG REISEN
#fairnünftigreisen

© Logo der EJOE

richten zu denen wir reisen und die dort weiterleben, wo sie wohnen, wenn wir wieder zuhause sind. Die Hinterlassenschaften des Tourismus sind oft ein Horror! So entsorgen z.B. Kreuzfahrtschiffe ihren Müll oft im Meer! Daran sterben jedes Jahr 135.000 Meeressäuger und über eine Million Meeresvögel. Wer stattdessen ökologisch plant, kleine nachhaltige Hotels, die wenig Wasser verbrauchen und ökologisch betrieben werden, verkleinert den ökologischen Fußabdruck, also die Fläche an Land, die ein Mensch für seinen Lebensstil verbraucht.

Tun wir etwas!

Die Klimakrise ist in vollem Gang. Die Ehrfurcht vor dem Leben sollte uns helfen, die besonders schöne Zeit der Muße und Freizeit im Urlaub so zu gestalten, dass die Schöpfung dabei aufblüht, statt zu leiden, wenn wir uns erholen. Jedenfalls wünschen wir allen eine gute, nachhaltige Urlaubsreise mit großem Erholungswert für Sie und genauso für das Klima und die Schöpfung!

MICHAEL MEYER
Pfarrer der Evangelischen Pfarrgemeinde A.u.H.B., Dornbirn

2022

2022 Jahr der Schöpfung in den evangelischen Kirchen in Österreich

Die Reformierte Pfarrgemeinde Oberwart hatte schon länger vor, erneuerbare Energiequellen zu nutzen. Und es ist endlich soweit.

Die Pfarrgemeinde Oberwart hat eine neue Photovoltaik-Anlage in Betrieb genommen. Seit Ende April dient die 25 KWh-Anlage dazu, mehr Ökostrom zu produzieren und unseren ökologischen Fußabdruck kleiner zu machen. Die Anlage wurde schon vor einiger Zeit geplant, aber die Umsetzung hat sich wegen der großen Nachfrage im Burgenland verzögert.
Die Anlage wurde auf der südlichen Dachseite unseres Theatersaals montiert. Vorrangig wird der erzeugte Strom für unseren Saal, dann für die Kirche genutzt. Beide werden elektrisch geheizt.
Wenn alles klappt, dann wollen wir später unser altes, sowie das neue Pfarrhaus und zwei weitere Gebäude einschließen, damit wir eine Energiegemeinschaft bilden können.
Diese Energiegemeinschaft soll an einen Transformator angeschlossen werden.

Photovoltaikanlage in Oberwart © Richárd Kadász

Dadurch können wir die Leitungskosten und andere Nebenkosten sparen.
Es war eine lange Diskussion darüber, ob wir auch einen Speicher installieren lassen, aber schließlich war das Ergebnis, dass wir einstweilen ohne Energiespeicher die Anlage in Betrieb nehmen.
Später kann es aber sein, dass wir doch einen Speicher montieren.
Unsere Hoffnung ist, dass wir mit der Photovoltaik-Anlage einen Schritt für Klimaneutralität und Schöpfungsverantwortung für die gesamte reformierten Kirche in Österreich setzen.

RICHÁRD KADÁS
Pfarrer der Evangelischen Pfarrgemeinde H.B., Oberwart

Die erste Kirche in Österreich mit einer Photovoltaikanlage war die Reformierte Stadtkirche in der Dorotheergasse 16, Wien, vor 25 Jahren. © Archiv Reformierte Stadtkirche Wien

„Schweizer! Ausländer! Hetzer! Friedestörer!“

Vom 5. Juni bis zum 11. September 2022 wird es in der Reformierten Stadtkirche in Wien eine Ausstellung zu Karl Barth geben, die auch aktuell den Puls der Zeit trifft.

„Schweizer! Ausländer! Hetzer! Friedestörer!“ So hat sich Karl Barth selber in einem Brief, am 23. Januar 1923, an seinen Freund Eduard Thurneyen bezeichnet. Auf 16 Tafeln werden wichtige Entscheidungen aus dem Leben Karl Barths dargestellt, genauso wie die theologischen „Neins!“, die mit seiner Theologie verbunden sind. Doch immer geht diesen „Neins!“ das „Ja!“ Gottes zu seinen Geschöpfen, den Menschen, uneinholbar voraus. Mit Bildern, erläuternden Texten und Zitaten wird den Besuchern der Ausstellung ein Einblick in das herausfordernde Leben und das theologische, kirchliche und politische Handeln Karl Barths gegeben. Er war wohl der herausragendste, einflussreichste und bedeutendste Theologe des vergangenen Jahrhunderts. Die einzelnen Tafeln tragen Titel unter denen jeweils ein Aspekt heraus- und dargestellt wird:
„Das Streiten wird bleiben“, „Genosse Pfarrer“, „Dieser Gott ist tot!“ etc.* In dieser Ausstellung kann man sich einen wunderbaren ersten Eindruck verschaffen, wer dieser Mann gewesen ist und kann der Frage nachgehen, worin eigentlich das Besondere seiner Theologie zu suchen und zu finden ist: Was macht seine Theologie aus und warum fordert sie bis heute heraus und polarisiert? Es geht also in dieser Ausstellung um Denkanstöße, Impulse und Anregungen die einladen möchten, das Gespräch zu Karl Barth und über seine Theologie anzuregen.
Die entscheidende Aufgabe einer solchen Ausstellung liegt nicht in dem notwendigen Blick zurück, auf die Entscheidungen Barths, sondern in der Beantwortung der Frage, wie wir uns heute von Gottes Wort herausrufen lassen in unseren Fragen und Nöten, in unserem Streit um Recht und Gerechtigkeit, um Frieden und Heil in dieser auseinanderbrechenden Welt. „Immer neu mit dem Anfang anfangen“, darum wird es in dieser Ausstellung ebenfalls gehen.

Karl Barth © wikicommons

Falsche Propheten Barth über Friedensgebete

„Jetzt, nach bald sieben Kriegsmonaten, wo die christlichen Völker Europas längst aus tausend und tausend Wunden bluten, jetzt kommen wir auch daher mit unserem Friedensbettag, jetzt möchten wir mit unserem Christenglauben ein Pflästerchen als Beruhigungsmittel daherbringen, als ob nicht diese sieben Monate eine schreckliche Anklage wären gerade gegen unseren Christenglauben: Wo seid ihr gewesen, als der Brand ausbrach? Und vorher, als jahrzehntelang die Scheite zum Brande zusammengetragen wurden, als es bereits drohend glimmte und rauchte? Wo seid ihr gewesen mit eurem Glauben, von dem ihr sagtet, er sei der Sieg, der die Welt überwinde [vgl. 1 Joh 5,4]? Und nun kommt ihr und wollt um den Frieden beten? Und glaubt dabei so stark an das, worum ihr beten wollt, daß ihr euch nicht einmal auf den gleichen Tag einigen konntet, ihr Katholiken und Protestanten, daß der liebe Gott vor zwei Wochen des Papstes und seiner Leute Friedensgebete anhören mußte und nun nächsten Sonntag (heute) die unsrigen, wohl zu unterscheiden! Spüren wir es, meine Freunde, wie das aneinander vorbeigeht: Gott der Herr offenbart uns im Sturm der Weltgeschichte die Tiefe unseres Elends und die Größe seiner Liebe in einer Wucht, wie wir es vielleicht seit vielen Generationen nicht mehr erlebt haben, und wir antworten damit, daß wir wünschen und beten, es möchte nur recht bald wieder Friede geschlossen werden?! Merken wir es, daß wir uns des unvergleichlichen Segens dieser großen Zeit berauben würden, wenn wir jetzt diesen allgemeinen Gedanken und Gefühlen und dieser Gebetsparole folgen würden? Wollen wir uns denn durchaus neben jene falschen Propheten des Volkes Israel stellen, die in ähnlichen schweren Zeiten ›Friede, Friede!‹ zu rufen pflegten, wo doch eben kein Friede war und keiner sein konnte [vgl. Jer 6,14]?“

(Karl Barth, Predigt zu Eph 2,14, in: Predigten 1915 (GA I.27), 72)

HARALD KLUGE

*** vollständig finden sich die Titel auf der www.karl-barth-jahr.eu/wanderausstellung**

Steuergerechtigkeit und Kirchen

Eine Arbeitshilfe der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen soll zu mehr Auseinandersetzung mit diesem zukunftsweisenden Thema führen.

Die Zachäus-Steuerkampagne verlangt ein globales Steuer- und Wirtschaftssystem, das so handelt wie der Zöllner Zachäus, der seine bösen Taten bereute, indem es Gerechtigkeit schafft und eine Wiedergutmachung für Ausbeutung und Ungerechtigkeit leistet. Die Kampagne setzt sich auf lokaler, nationaler und globaler Ebene für Steuergerechtigkeit ein, und spricht soziale und ökologische Schulden, einschließlich Reparationszahlungen für Kolonialismus und Sklaverei an. Die Kampagne soll die Kirchen über die damit verbundenen Probleme aufklären und gleichzeitig für Steuergerechtigkeit und Wiedergutmachung auf höchster Ebene eintreten. Um die Kirchen zu informieren und sie in die Lage zu versetzen, sich zum Thema Steuergerechtigkeit zu organisieren, hat die Kampagne kürzlich das ZacTax Toolkit herausgegeben.

Steuern und Besteuerung als Lösungsansätze

„Steuern sind ein wichtiges Instrument, um den Reichtum innerhalb eines Landes und länderübergreifend gerecht zu verteilen und um Unternehmen und Bürgerinnen und Bürger für ihre Verantwortung zur Wahrung des Gemeinwohls, einschließlich der Sorge für das globale ökologische Gemeingut, zur Rechenschaft zu ziehen“, heißt es in der Einleitung des Toolkits. „Die Kirchen können und sollen eine wichtige Rolle spielen, wenn es darum geht, nationale und internationale Steuersysteme zu fördern, die Arbeit belohnen und Gewinne umverteilen, Gendergerechtigkeit und ökologische Nachhaltigkeit fördern und „öffentliche Übel“ wie spekulative, umweltverschmutzende und ressourcenverschmutzende Aktivitäten bestrafen“, heißt es weiter. Zu den Kapiteln des Materials gehören „Warum Steuern und Besteuerung?“, „Theologie der Besteuerung und die Geschichte von Zachäus“ und „Kirchliche Ressourcen und was können die Kirchen tun?“ Ebenfalls enthalten sind Bibelarbeiten, eine Betrachtung für Kinder und liturgische Materialien.

PHIL TANIS, WGRK

4. Session der 17. Synode der Evangelischen Kirche H.B. in Österreich

Donnerstag, 23. und 24. Juni 2022

Beginn: am 23.6. um 14:00 Ende: am 24.6. um 12:00

VAZ St. Pölten, Kelsengasse 9, 3100 St. Pölten

Endlich wieder eine Synode in Präsenz. Die Coronapandemie hat eine physische Zusammenkunft 2020 und 2021 verhindert. Stattdessen trafen sich die Synodalen digital und tauschten sich über die Zoom-Plattform zu aktuellen Themen wie die geplante Strukturreform der Kirche A.B. und H.B. in die Kirche A.u.H.B. aus. Rechtlich bindend waren diese synodalen Zusammenkünfte nicht. Auch mussten die Nachwahlen verschoben werden sowie die Angelobung der neuen Synodalen. Bedauerlich ist es, dass wir die Synode nicht, wie ursprünglich geplant, in Dornbirn abhalten können, sondern parallel zur Synode A.B. und vor der Generalsynode in St. Pölten.

Andacht

TOP 1 Begrüßung, Feststellung der Beschlussfähigkeit

TOP 2 Angelobung der (noch nicht angelobten) Synodalen

TOP 3 Beschlussfassung der Tagesordnung

TOP 4 Nachwahlen

TOP 5 Bericht des OKR zur Strukturreform

TOP 6 Anträge aus den Gemeinden
Errichtung einer Schulpfarrstelle für Vorarlberg

TOP 7 Selbständige Initiativanträge

TOP 8 Finanzbericht des OKR H.B.

TOP 9 Bericht des Landessuperintendenten

TOP 10 Berichte aus den Gemeinden

TOP 11 Strukturelle Kooperation von Pfarrgemeinden

TOP 12 Planung Gesangbuch

TOP 13 Schöpfungsverantwortung:
Jahr der Schöpfung 2022

TOP 14 Berichte aus den Ausschüssen und Kommissionen
1. aus der Kirche H.B.:
a) Theologischer Ausschuss H.B. (Wittich)
b) Rechts-und Verfassungsausschuss H.B. (Heußler)
c) Finanzausschuss H.B. (Sejkora)
d) Kontrollausschuss H.B. (Grabuschnigg)
e) Kirchenpresbyterium H.B. (Jünger)
f) Reformierte Diakonieversammlung

2. aus der Generalsynode:
a) Nominierungsausschuss
b) Theologischer Ausschuss
c) Rechts- und Verfassungsausschuss
d) Kommission für Diakonie und soziale Fragen
e) Religionspädagogische Kommission
f) Gleichstellungskommission
g) Kommission für Weltmission und Entwicklungszusammenarbeit
h) Arbeitskreis der Seelsorge für Homosexuelle
i) Bildungskommission
j) Ausbildungskommission

3. von gemeinsamen Sitzungen:
a) Kirchenpresbyterien A.B. und H.B.
b) Finanzausschüsse A.B. und H.B.
c) Kontrollausschüsse A.B. und H.B.

TOP 14 Vorbereitung der Generalsynode

TOP 15 Fragestunde gemäß Geschäftsordnung

TOP 16 Allfälliges

„Schätze der Kirche: Feiern, Anerkennen, Beteiligen“

Reformierte Kirchen weltweit haben augenscheinlich noch große Probleme, die Erfordernisse von Inklusion zeitgemäß umzusetzen. Eine Reihe von Online-Konferenzen der Behindertenbeauftragten verschiedener Reformierter Kirchen haben sich diesem Thema gewidmet und Umsetzungen in den Mitgliedskirchen, so auch in der Reformierten Kirche in Österreich, eingefordert.

Jesus gibt allen ihren Platz

„Menschen mit Behinderungen haben im Wirken Jesu einen sehr wichtigen Platz eingenommen, denn er erkannte ihre Fähigkeit, zur Heilsgeschichte beizutragen. Jesus versuchte sein Bestes, sich in ihre Welt hineinzuversetzen und herauszufinden, was sie von ihm erwarteten. Diese großen Schätze der Kirche sind bisher vergessen oder nicht angemessen als Teil des Volkes Gottes anerkannt worden“, sagte P.C. Singh, Präsident des Nationalen Kirchenrates in Indien.

Feiern und Inklusion

Die Konferenzen fanden im Winter letzten Jahres statt. Bei den Veranstaltungen kamen Menschen mit einer persönlichen Erfahrung von Behinderung zusammen, um über die Rolle der Kirche bei der Förderung von Menschen mit Behinderungen zu reden und das Verständnis des Evangeliums und das Wesen der Kirche neu zu erkunden. „Liebe ist ein wichtiger Grundgedanke, um Menschen mit ihren Unterschieden am Kirchenleben zu beteiligen. Die Art und Weise, wie gefeiert wird, mag unterschiedlich sein, aber es ist wichtig, zu feiern, denn das entspricht dem Beispiel Christi, der Menschen auswählte, um an Hochzeitsmählern teilzunehmen, der selbst zum Gelähmten im Teich ging, weil er sein Potenzial erkannte“, sagte B. R. Alamelu, einer der Hauptredner, der selber mit einer Sehbehinderung lebt, als er die Bedeutung von Feiern und Inklusion hervorhob.

Fragen an die Kirchen

Samuel George, Theologieprofessor am Allahabad Bible Seminary und Autor des Buches The Church and Disability (Kirche und Behinderung), stellte während einer Sitzung eine Reihe von Fragen und betonte, dass Indien eine der größten Zahl von Menschen mit Behinderungen habe und es daher für die Kirche von entscheidender Bedeutung sei, sich im Bereich der Behindertenarbeit zu engagieren:

- Wie hat sich Jesus die Kirche vorgestellt: als Kirche der Eliten oder als Kirche der Leistungsfähigen?
- Was und wer bildet die Kirche, wenn Jesus sagt: „Ich werde meine Kirche bauen“?

„Wir haben in der Vergangenheit gesehen, dass die Kirche nicht sehr freundlich zu den Menschen mit Behinderungen war. Wenn die Kirche ein Instrument der Gerechtigkeit für Menschen mit Behinderungen werden soll, dann muss sie sich einem radikalen, befreiten Wandel unterziehen“, sagte George. „Die wichtige Grundlage für uns als Christen ist es, theologisch zu verstehen, warum und wie wir in unserer echten christlichen Lehre auf Behinderung eingehen“, erklärte Nathan Grills, Organisator von Engage Disability und Professor an der Universität Melbourne.

Leistungen und Erwartungen im Lichte Gottes

Pranitha Timothy, die selbst mit einer Behinderung lebt, wies auf ein wichtiges und immer wiederkehrendes Thema hin, das sich durch alle Vorträge zog: die „Wichtigkeit der Liebe und dass wir Menschen mit Behinderungen so sehen, wie wir uns selbst sehen“. „Dieses Jahr (der Pandemie) war ein Jahr der Erinnerung an die unsichtbaren Behinderungen. Doch ob sichtbar oder unsichtbar, die Realität ist, dass die Menschen uns (Menschen mit Behinderungen) sehen, aber nie erkennen oder anerkennen, was wir jeden Tag leisten müssen, um ein normales Leben zu führen, wie man es von uns erwartet. Die größte Erkenntnis war, zu akzeptieren, dass ich Einschränkungen habe, und diese im Licht des Wortes Gottes zu sehen“, erklärte sie.

Nicht alleine – sondern gemeinsam

„Was wir gemeinsam tun können, dürfen wir nicht allein tun“, war eine wichtige ökumenische Botschaft und der klare Aufruf an alle Kirchen in Indien, sich gemeinsam für die Inklusion von Menschen mit Behinderungen einzusetzen, der von Felix Machado, dem Generalsekretär der katholischen Bischofskonferenz Indiens, ausgesprochen wurde. Die Reihe wird zu einer nationalen Konferenz in diesem Jahr führen, die sich mit der biblischen Hermeneutik der Behinderung befasst und die Einbeziehung eines neuen Paradigmas für das Lesen des biblischen Textes im Kontext der Erfahrungen von Menschen mit Behinderungen vorschlägt.

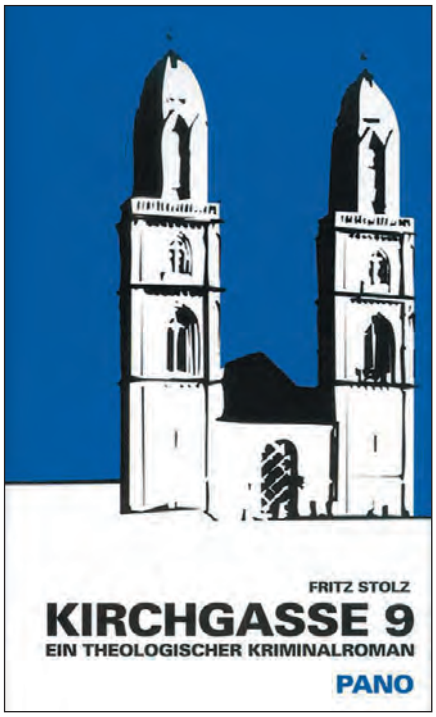
PHIL TANIS
Sprecher der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen

Engage Disability © wikicommons

Wolfgang Wettstein: Der Fluch.
Kriminalroman
TVZ Zürich 2022
346 Seiten, 26,90 Euro

Mit einem Fund am Gründonnerstag in Zürich setzt dieser spannende Krimi des Journalisten und Theologen Wolfgang Wettstein ein. Lothar Otterbach, Rentner, will nur einen Feigenbaum in seinem Schrebergarten an der Limmat einpflanzen, als er die schreckliche Entdeckung macht. Tief im Boden liegt eine Leiche begraben. Das Seltsame: Er wurde nicht nur mit einer Pistole der deutschen Wehrmacht erschossen, sondern bereits vor über 45 Jahren getötet. An seinem Unterarm findet sich eine Nummer eintätowiert, die ihn als ehemaligen KZ-Häftling ausweist. Kriminalpolizist Theo Glauser und sein Team übernehmen die Ermittlungen und werden dabei vom Rechtsmediziner Max Noll, der von allen nur Sokrates genannt wird, unterstützt. Noch während in der jüdischen Gemeinde ermittelt wird, geschieht schon ein weiterer Mord. Nun wurde Fritz Uhland, Theologieprofessor, vergiftet in seiner Wohnung aufgefunden. Auf dem Unterarm ist die Zahl „2015“ eingeritzt. Der Rechtsmediziner Sokrates, steht vor einem Rätsel. War der Theologieprofessor etwa Kopf einer Verschwörung? Und hängen die beiden Morde irgendwie zusammen? Die Ermittler müssen erkennen, dass die Spur bis zu den Gräueltaten des Zweiten Weltkrieges reicht und sie in den Abgrund des Bösen blicken lässt. Wettstein fesselt die Leserschaft mit einem tiefgründigen Krimi über Antisemitismus und Judenfeindlichkeit. Er verbindet ein enormes geschichtliches Hintergrundwissen geschickt mit einer bewegenden und zu tiefst traurigen Familiengeschichte. Ethisch-moralische Fragestellungen und Gedankenexperimente lassen jedenfalls einen bleibenden Eindruck dieses vielschichtigen Romans zurück. Theologie kann durchaus fesselnd sein. H.K.

Fritz Stolz: Kirchgasse 9
Ein theologischer Kriminalroman
Pano Verlag Zürich 1999
191 Seiten, 23,60 Euro



Wunderbar, kurzweilig (nur 190 Seiten) und lesenswert ist dieser Roman aus der Feder des Religionswissenschaftlers Fritz Stolz. Sein Arbeitsplatz Kirchgasse 9 in Zürich ist auch Schauplatz dieses besonderen Krimis. Es geht um die theologische Fakultät der Universität Zürich. Die Damen Professorinnen und Herren Professoren treffen sich wie immer an einem Freitag bei ihrer Fakultätssitzung. Danach gehen sie ein Bierchen trinken. Aber ein Kollege, der sonst immer mit von der Partie ist, kommt nicht nach und wird auch künftig nicht mehr gesehen. Seine Leiche wird erst am Montag um 8 Uhr in der Fakultät aufgefunden. Nun beginnt ein Rätselraten, bei dem wir uns mit einschalten können. Wer hat den Mord begangen und weshalb? Verschiedene Gruppen von Leuten, und nicht nur die Polizei, beginnen die Ermittlungen. Der Mord zieht weite Kreise und bei einem Festakt taucht die nächste Leiche auf. In seinem Roman funktioniert Stolz die akademische Forschung zur detektivischen Spurensuche um. „Kirchgasse 9“ bietet als handelnde Personen neben StudentInnen der Theologie jede Menge an Fachpersonal der Universität, von der Professorin für Kirchengeschichte, bis zum Assistenten fürs Alte Testament. Im Vorwort liefert Stolz den Start seines Gedankenexperiments: „Wenn ein Seminarvorsteher, einem Kapitäne gleich, spätabends als letzter das Gebäude, dem er vorzustehen hat, verlässt, einmal da ein Licht löschend, einmal dort ein Fotokopiergerät ausschaltend, wenn er so durch die dunkler werdenden und stillen Flure geht, dann beschleichen ihn manchmal seltsame Gedanken. Was wäre, wenn nun ein Alarm losginge?“ H. K. ■

3-Gemeinden-Fest

So, 26.6., ab 16:00

in der Schankwirtschaft im Augarten
Obere Augartenstraße 1a, Objekt 45-46,
1020 Wien

„Hört mir zu und esst Gutes!“
(Jes.55)

Gottesdienst mit dem
Erlöserkirche Gospel Choir

Kinderprogramm wird angeboten

ab 17:30 herzhaftes und süßes Buffet
Erwachsene 10 Euro, Kinder bis 6 Jahre
gratis, 7–12 Jahre 5 Euro.

Getränke sind separat zu zahlen.
Buffet-Kostenzuschuss durch Wiener Verband.

Anmeldung in den Pfarrsekretariaten
bis spätestens 17. Juni.

Zahlung am 26.6. im Lokal

Die Veranstaltung findet bei
jedem Wetter statt.

Andacht

Hans Baluschek, Der Krieg 1915 © wikicommons

Der Reformator Ulrich Zwingli zu Kriegstaten

Ein jeder sollte sich einmal in die Kriegssituation versetzen und sich vorstellen, dass mit ihm umgegangen würde, wie er mit andern Christenmenschen umgeht.

Stell dir vor, wie es wäre, wenn ein fremder Söldner in dein Land eindränge, deine Wiese, deinen Acker, deinen Rebberg zerstörte, deine Rinder und dein Kleinvieh wegtriebe, allen Hausrat zusammenbände und wegführte, wenn er zuvor im Kampf deine Söhne erschlagen hätte, weil sie sich und dich schützen wollten, wenn er deine Töchter vergewaltigte und entehrte, deine liebe Gattin, die sich ihm vor die Füsse wirft und für dich und sich um Gnade bittet, mit den Füssen wegstiesse und schliesslich dich guten alten Mann aus der Kammer in deinem Haus, in dem du dich vor Angst versteckt hast, hervorzöge und unter den Augen deiner Frau elendiglich erstäche, dies ohne Rükksicht auf dein gebrechliches, ehrenwertes Alter oder auf das Jammern und Klagen deiner braven Frau, und wenn er zuallerletzt noch Haus und Hof verbrennen würde. Du würdest glauben, Gott existiere nicht, wenn sich der Himmel nicht öffnete und Feuer spiee und wenn sich das Erdreich nicht auftäte, um solche Schurken zu verschlucken. Wenn du nun aber dasselbe einem andern antust, betrachtest du es unter dem Kriegsrecht. Denk einmal darüber nach, was eigentlich ein tüchtiger Kriegsmann ist, wenn das die Kriegstaten sind.

zitiert nach: HULDRICH ZWINGLI,
Schriften, TVZ, Bd.1, p. 89f, Zürich, 1995

Österreichische Post AG PZ 22Z042664 P
Abs.: Evang. Oberkirchenrat H.B., Dorotheergasse 16, 1010 Wien Retouren an Postfach 555, 1008 Wien

Impressum:
Medieninhaber & Herausgeber: Evangelischer Oberkirchenrat H.B. in Wien. E-mail: kirche-hb@evang.at
www.reformiertekirche.at
Redaktion: Pfr. Mag. Harald Kluge (Chefredakteur harald.kluge@evang.at), Pfr^in^ Mag^a^. Sonja Bredel, Pfr. Mag. Thomas Hennefeld, Mag. Dott. Angelo Comino, Leo Potyka
Verwaltung und Anzeigenannahme: Alle in 1010 Wien, Dorotheerg. 16, Tel. 01/513 65 64, Fax 01/512 44 90
Medienhersteller: Evangelischer Presseverband in Österreich, 1030 Wien.
Layout und Grafiken: Eva Geber
Bank:Schoellerbank AG, 1010 Wien, BIC: SCHOATWW
IBAN: AT95 1920 0615 1117 9004
Jahresabonnement 10 Euro. Erscheint 4 Mal im Jahr.
DVR. 0418056(005)
Medienrichtung: Ein Verkündigungs-, Informations- und Diskussionsforum der Reformierten Kirche in Österreich.
Alle namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder und fallen in die Verantwortung des Autors/der Autorin. Auszugsweiser Nachdruck gegen Zusendung von zwei Belegexemplaren.